



# ARBEITS BERICHTE

DES KULTUR- UND MUSEUMSVEREINES

THAYA

1/2/3/4 2026

**Einladung zum Besuch unseres Museums Thaya**



*Sonderausstellung im  
Museum Thaya*

*Versteinerte Schätze aus dem Waldviertel  
und angrenzenden Regionen*



Seeigel  
Schnecken Urelefanten  
Ammoniten Muscheln  
**Bergkristall**  
Amethyst Opal Rauchkristall  
Haifischzahn Versteinertes Holz










*Eröffnung*

*16. Mai um 18.00 Uhr*

*Vorstellung der Sammlung:*

*DI Bernhard Löscher*

### **Inhalt:**

-  **Conrad von Raabs – Clemens Hopf MA**
-  **850 Jahre Thaya und die Folgen – Karl Wanko**
-  **Nachruf Helmut Plach**
-  **Rückblick – Vorschau**
-  **Besuch Staatssekretär Mag. Alexander Pröll**
-  **Exkursion nach Purgstall**
-  **Wanderung nach Hard**

### **Telefonische Kontakte für Voranmeldungen:**

Marktgemeinde Thaya: 02842-526 63; Web: <http://www.thaya.at/>

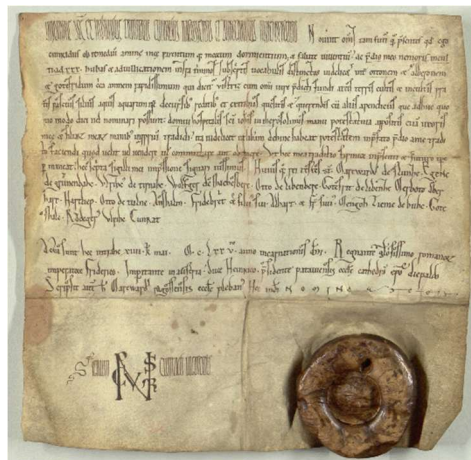
Bgm. Ing. Eduard Köck 0664/2058039, Edeltraute Witzmann 0664/5854523

## **Jahresprogramm**

<b>16.5.</b>	<b>18:00</b>	<b>Eröffnung Sonderausstellung</b>
		<b>Weitere Öffnungstage:</b>
<b>7.6.</b>	<b>14:00-17:00</b>	<b>Offen</b>
<b>11.7.</b>	<b>10:00-18:00</b>	<b>während des Bauernmarkt</b>
<b>12.7.</b>	<b>10:00-18:00</b>	<b>während des Bauernmarkt</b>
<b>2.8.</b>	<b>14:00-17:00</b>	<b>Eröffnung Sonderausstellung Sommerfrische im Grenzraum</b>
<b>6.9.</b>	<b>9:00-12:00</b>	<b>Museumsfrühshoppen mit Wanderung nach Hard</b>
<b>3.10.</b>	<b>18:00-22:00</b>	<b>Lange Nacht der Museen</b>
<b>22.8.</b>	<b>18:00-20:00</b>	<b>Erdstallsymposium im GZ</b>
<b>31.5.</b>	<b>12.00- offen</b>	<b>Ausflug Museum Purgstall Dürnstein - Wanderung und Heuriger</b>

Anmeldung für laufende Infos per Mail an: [bgm@thaya.gv.at](mailto:bgm@thaya.gv.at)

## Im Vorjahr feierte die Marktgemeinde Thaya 850 Jahre erste Urkundliche Nennung des Ortes Thaya.



Die Erstellung dieser Urkunde ist für mich noch immer kurios, aus zwei Gründen: Warum wird sie in Thaya erstellt und nicht in Raabs, und warum im Format einer Kaiserurkunde? Warum ist die Entscheidung für Thaya als Ausstellungsort für mich so bemerkenswert. Damals zählte Schein noch viel mehr als heute und höhergestellte Personen wollten dies auch in allen Lagen ausdrücken. Ein Graf mit einer für damalige Zeiten sicher schönen Burg lässt den größten Akt seines Wirkens nicht dort vollziehen, sondern weicht nach Thaya aus. Das hatte zur Folge, dass alle Zeugen, die ja aus dem Kreise Raabs sind, mit ihrem Gefolge einen Halbtagesritt nach Thaya machen müssen, so wie auch der Pfarrer und Konrad selbst mit seinem Gefolge und auch die beschenkten des Johanniterorden. Nimmt man nur die Beteiligten, so sind das ca. 15 Personen. Zählt man Gefolge und Pferdeknechte etc. dazu, wird es sich wohl um mindestens 40 Personen gehandelt haben. Man kann auch davon ausgehen dass es für die Schenkung eine Fest gab und es nicht in einem Tag abgewickelt wurde. Das heißt, es musste in Thaya damals ausreichend Platz für Übernachtungen in standesgemäßen Räumlichkeiten vorhanden gewesen sein. Das war damals wahrscheinlich nur an sehr wenigen Orten gegeben. Zur Urkunde selbst und ihrer Form. Konrad von Raabs lässt eine Schenkungsurkunde im Format einer Kaiserurkunde ausstellen. Jedem anderen Grafen wäre das nicht gut bekommen. Damit wollte er vielleicht ein Zeichen in Richtung Babenberger setzen, womit er sich im Range nicht unter ihnen sieht, sondern zumindest gleichauf. Der Kaiser hat das Vorgehen Konrads toleriert.

In dieser Ausgabe haben wir zu diesen Vorgängen zwei sehr interessante Abhandlungen zur Veröffentlichung bekommen. Clemens Hopf ist sicher der tiefgründigste Historiker über die Zeit der Besiedelung des oberen Waldviertels durch die Bayern, und befasst sich vor allem mit den Grafen von Raabs. Karl Wanko (ehemaliger Bürgermeister von Karlstein), ein regionaler Geschichtsforscher, betrachtet die Situation aus der Sicht der Region.

**Obmann Bgm. Ing. Eduard Köck**

Clemens Hopf, MA

„Cunradus Ragossensis et burcgravius Nurenbergensis“

Ein Waldviertler Adeliger im späten 12. Jahrhundert.

Am 18. April 1175 wurde in Thaya eine Schenkung mit der Ausfertigung einer Urkunde „vollzogen“, die in vielerlei Hinsicht bemerkenswert und im Vergleich zu den anderen zeitgenössischen Urkunden der Region einzigartig ist. Diese Einzigartigkeit liegt nicht im Inhalt, sondern in der Ausfertigung an sich, die einiges über den Aussteller verrät, der das Schriftstück letztendlich auch selbst mit Siegel und Strich bestätigte. Beides ein für einen Adeligen dieser Region tatsächlich einzigartiger Vorgang. Mehr noch wurde diese Urkunde nicht nach Vorbild regionaler Urkunden, sondern als Imitat eines Diploms, einer Kaiserurkunde, ausgefertigt. Ein Unterfangen, dass sich zu dieser Zeit nicht einmal die kaiserverwandten Babenberger getraut haben. Wer also ist dieser „einzigartige“ Aussteller mit kalligraphisch-paläographischen Wagemut, einer Vorliebe für Thaya und einem dementsprechenden Selbstbewusstsein?

In der Urkunde vom 18. April nennt er sich stolz „*Cunradus Ragossensis et burcgravius Nurenbergensis*“, also Konrad von Raabs und Burggraf von Nürnberg. Die Wissenschaft hat ihn aus genealogischen Gründen mit der Titulierung „Konrad II.“ versehen.

Thaya, Raabs, Nürnberg. Dies sind nur einige wenige Stationen dieses Adligen, der schon aufgrund „seiner“ Orte ein ungewöhnlich hohes Mobilitätsverhalten an den Tag legen musste. Konrad weilte viele Jahre in Italien an der Seite Kaiser Friedrich Barbarossas, der hier Krieg gegen den Papst und Städtebünde führte. Er hatte also ausreichend Möglichkeit, um den Kaiserhof so gut zu kennen, dass er gar deren Dokumente kopieren lassen konnte. Auch das ist für einen Waldviertler Adligen dieser Zeit ungewöhnlich. Es ist der erste Hinweis darauf, dass Konrad schon von Anfang an kein „simpler“ Adeliger aus dem Waldviertel war, sondern einer Familie angehörte, die zumindest an Bedeutung ihren Nachbarn übergeordnet war. Dazu kommt die glückliche Tatsache, dass es erstaunlich qualitative Quellen zu der Adelsippe, explizit aber zu Konrad gibt.

Als Konrad 1175 die Urkunde unterzeichnete, konnte er wohl auf etwa 50 Jahre Lebenszeit zurückblicken. Über seine Mutter ist nichts bekannt, sie wird in einer Quelle nur indirekt, da aber nicht mal mit Namen genannt. Konrads Vater, Konrad I., gehörte der Familie der Nürnberg-Raabser an, die seit 1100 nachweislich auf der Burg Raabs saßen. Die Umstände, durch die diese Sippe, die durch die Namen Gottfried und Konrad geprägt ist, nach Raabs gelangte, sind stark beeinflusst durch den Investiturstreit. 1100 verlor Gottfried, Konrads Großvater, kurzfristig die Burg an einen p̃remyslidischen Adligen, um sie nach sechs Wochen Belagerung mit Hilfe des böhmischen Herzogs wieder zu bekommen. Hier dürfte

Konrad II. geboren sein und seine Jugend verbracht haben. Über diese Zeit gibt es einige wenige Quellen.

Aus den 1130er Jahren existiert ein bemerkenswerter Bericht, der auch über Struktur der Burg Einblick gewährt: Die Vita Bertholdi, also Lebensbeschreibung des Berthold von Garsten. Demnach besuchte dieser die Burg, da Konrad I. mit ihm verwandt war. Durch den Kamin der Burg soll nun der Teufel eingedrungen sein, wodurch Konrads Sohn Ulrich (!) zum Weinen und

Brüllen begann. Für den „Teufelsjäger“ Berthold war dieser Umstand kein Problem, er nahm Stroh von seiner Bettstatt und vertrieb damit den Teufel aus der Burg. In dem Bericht wird namentlich nur ein Ulrich genannt, der aber sonst in keinen Quellen aufscheint, von anderen Kindern ist nicht die Rede. Die Verwandtschaft zu Berthold von Garsten spiegelt sich auch in einem anderen Dokument wider: Um 1140 gab „*domnus Cvnradus de Ratgoz [...] cum manu uxoris sue et filii sui Cvnradi*“ (mit der Hand seiner Frau und seines Sohnes Konrad) einen „*magnam partem silve ad altare sancte Mariè*“ (großen Wald an den Altar St. Maria) dem Stift Garsten. Hier wird also Konrad II. erstmalig selbst genannt.

Während in Raabs das Verhältnis zu Garsten dank Exorzismus und Waldschenkungen nachhaltig geprägt wurde, gelangte Konrads Onkel Gottfried II. in das Amt des Nürnberger Burggrafen. Gottfried war der erste Träger des Amtes, das von Anfang an durch ein hohes Mobilitätsverhalten geprägt war. Gleichzeitig verstand Gottfried es aber auch schnell, seine Bedeutung zu repräsentieren, indem er Münzen mit seinem „Konterfei“ prägen ließ, die um 1900 im Balkangebiet gefunden wurden. Dieses Selbstverständnis, das geprägt ist von Kaisernähe, Mobilität und einer damit verbundenen Repräsentation kann und wird Gottfried II. seinem Neffen Konrad II. vererben.

Tatsächlich dürfte Konrad II. nach 1140 in die Fittiche des selbstbewussten Onkels geraten sein, ein für ihn und den Onkel zunächst keineswegs freundlicher Umstand. 1147 bittet der Bamberger Bischof Eberhard II., der kurz zuvor in dieses Amt vom Papst eingesetzt worden war und mit König Konrad III. den Kreuzzug planen sollte, diesen um Hilfe. Konkret sollte der König Eberhards Ministerialen „*Ingibrandi de Guolmareshoven, Alagie et liberorum suorum Guntheri, Bertolfi, Guolframmi, Agathe, Otilie, Mathildis, Gerhildis, Jermengardis, Sigefridi de Cisewignen, Cunradi de Balgeheim, Cunradi et Beringeri de Nordelingen nec non aliorum comministerialium suorum in Retia Suevie positorum stetimus*“ in Schutz nehmen. Als Urheber des Konfliktes werden in der Urkunde nun „*Cunradus de Rietvelt cum Beringero de Albekke*“ genannt, die Konfrontation erfolgt im Beisein „*Gotefridi de Norimberk patroi eiusdem Cunradi*“ (Gottfried von Nürnberg, Onkel des Konrad), der damit als Fürsprecher Konrads agieren muss. Sein Waldviertler Neffe hatte sich also einen unguuten Ruf eingehandelt. Dabei fällt sofort auf, dass er hier als „von Riedfeld“ genannt. Riedfeld liegt bei Neustadt an der Aisch, nordwestlich von Nürnberg. Hier hatte das Hochstift Regensburg einen Hof, den Konrad zu Lehen bekommen hatte. Von dort aus bedrängte Konrad die Umgebung, wobei die Distanz zu seinem „Spießgesellen“ Berenger von Albeck als auch zu den Bedrängten beachtlich ist. Albeck bei Lanngenau (bei Ulm) ist von Riedfeld 156km entfernt, Wollmetshofen ist wohl ident mit Wollmetshausen und etwa 80km entfernt, Nördlingen und das danebenliegende Balgheim etwa 120km und Ziswingen 103km. Es hat also einen geografischen Grund, wenn der König dem Bischof seine Untertanen „*in Retia Suevie*“ (also Schwaben) beschützen soll.

In der Folge gibt es keine Nennungen zu Konrad II. Er dürfte ins Waldviertel zurückgekehrt sein, wo er vorerst kaum in Erscheinung trat. In der Zwischenzeit starb Konrads Onkel

Gottfried II. und dessen Sohn Gottfried III. übernahm das Burggrafenamt. Da dieser aber noch unmündig war, dürfte Konrad I. von Raabs die Fürsorge übernommen haben. In Riedfeld saßen nun nachweislich Nürnberg-Raabser Dienstleute.

Zu dieser Zeit widmete „*Cvnradus filis Cunradi de Ratgoz [...] cum manu uxoris sue Hiltigradis*“ (Konrad Sohn des Konrad von Raabs [...] durch die Hand meiner Gattin Hiltigard) dem Kloster Garsten erneut einen Wald, der „*triginta mansionibus et villicatione una*“ (30 Mansen und ein

Dorf) beinhaltet, also 30 Hufe. Konrad war mit einer Hildegard verheiratet. Ob sein Vater da noch lebte, ist nicht ganz klar. Konrad II. dürfte ihn in den späten 1150er Jahren ihn beerbt haben.

Dann aber trat etwas in Konrads Leben ein, das so wohl nicht geplant war. Mit dem Tod Gottfried III. ändert sich die Position und Situation Konrad II. nahezu dramatisch. Er sollte nun in das Burggrafenamt gelangen und damit seine vormaligen Tätigkeiten vorerst aufgeben.

Diese Metamorphose beginnt in Italien, wo Kaiser Friedrich Barbarossa gegen den Papst und die italienischen Städte Krieg führte. In der kaisertreuen Stadt Lodi wird im April 1160 Gottfried III. von Nürnberg zuletzt genannt. Im Oktober 1161 bezeugte nun Konrad II. in Lodi den Vertrag zwischen dem Kaiser und dem Bischof von Padua. Er wird aber noch als Konrad von Raabs genannt, erst im April 1162 ist er nachweislich auch Burggraf von Nürnberg. Als der Kaiser 1163 dann die Alpen wieder überquert und in Nürnberg selbst weilte, ist Konrad II. ebenso an seiner Seite. Hier bleibt Konrad bis 1171 und ist in zahlreichen fränkischen Angelegenheiten als Zeuge belegt. 1167 ist Konrad II. wieder an der Seite des Kaisers in Italien, kehrte aber 1168 zurück nach Franken, wo er auch noch 1170 nachweisbar ist.

Erst 1171 ist Konrad II. wieder nach Raabs gekommen. In diesem Jahr scheint er in einer Streitschlichtung zwischen Ortolf von Waidhofen und dem Stift Klosterneuburg auf. Außerdem ist er in Wien Zeuge für Herzog Heinrich II. Dass er ausgerechnet Zeuge für Ortolf von Waidhofen ist, ist kein Zufall. Zwar ist der Waidhofener ein Pernegger Dienstmann, aber das Waidhofen gegenüberliegende Altwaidhofen gehört zu Konrads Einflussgebiet.

Während er seine Position beim Kaiser sowie in Franken konsolidiert hatte, waren im nördlichen Waldviertel einige Änderungen geschehen. Die benachbarten Pernegger hatten sich den Babenbergern angenähert und den Kuenringern erlaubt, hier Burgen zu errichten. So entstand Weikertschlag (durch Wichard von Zöbing). Konrads Gebiet im Osten war also von Pernegger Dienstleuten umgeben, die noch dazu den Babenberger nahestanden. Dazu kam die Tatsache, dass die Babenberger kurzzeitig in Opposition zum Kaiser gerieten.

Konrad II. musste also in dieser Situation seine Parteinahme für den Kaiser bekräftigen. Das tat er 1175 mit der anfangs erwähnten Urkunde an die Johanniter. Dass er dabei Thaya als Ort der Ausstellung auswählte, ist ebenso kein Zufall. Thaya war ein gutes Gegenstück zu Waidhofen, das Konrad quasi auf der Nase saß. So konnte Konrad seine Position nachhaltig festigen.

Auffällig ist, dass er als „*Cunradus Ragossensis et burcgravius Nurenbergensis*“ den Johannitern genauso wie einst dem Kloster Garsten 30 Hufen Land gibt, wobei die Lokalisierung des Gebietes bis dato nicht ganz klar ist. Die Schenkung erfolgt mit der Zustimmung seiner Frau und seiner Töchter, wie in der Urkunde angegeben wird. Als Zeugen fungieren Konrads Dienstleute „*Otto de Libenberc, Gotefrit de Libenzé*“ sowie „*Tieme de Buhc*“. Tatsächlich sind in Liebenberg und Liebnitz Sitze nachweisbar. Wo die Burg in Puch, heute Gemeinde Waidhofen an der Thaya, war, bleibt fraglich. Gleichzeitig fungieren 1175 auch Kuenringer als Zeugen, darunter Wolfger von Schachsberg, dessen Nachkomme Heidenreich von Gars die Burg Heidenreichstein errichtet haben dürfte. Geschrieben wird das Dokument übrigens vom Raabser Pfarrer Markward, der in anderen Quellen nicht mehr aufscheint. Seine Imitationskunst lässt aber den Schluss zu, dass er wie Konrad II. mit den Dokumenten des Kaiserhofes vertraut war.

Als 1176 der kaisernahe Böhmenherzog Soběslav II. in Österreich einfällt, ist Konrad II. in Cremona an der Seite des Kaisers. Aufgrund der Parteinahme Soběslavs, die mit jener von Konrad II. ident ist, dürfte Konrads Gebiet nicht angegriffen worden sein.

Nachdem Herzog Heinrich II. Jasomirgott im Zuge des Krieges mit Böhmen gestorben war, eilte Leopold V. nach Italien und erhielt die Herzogswürde. In der Folge geriet nun Soběslav II. in Opposition zum Kaiser. Mit Konrad II. von Raabs kam es zu einem Arrangement. Einerseits bezeugte Konrad 1179 den Frieden von Eger und die damit verbundene Grenzziehung zwischen Böhmen und Österreich (die Konrad II. nicht betraf!), andererseits verzichteten 1181/82 „*Liupoldvs Die gratia dux Austrie vocatus et cognatus meus comes Cûnradus de Rakyž*“ (Herzog Leopold, von Gottes Gnaden Herzog von Österreich und mein Verwandter Graf Konrad von Raabs) auf die Vogtei zweier Dörfer „*in Rakiz [...] unam vocatur Muncherûde [...] alteram que dicitur Ad Garstenses*“ (in Raabs [...] eines genannt Münichreith [...] das andere genannt Gastern) zu Gunsten von Garsten. Damit verzichtet Konrad II. auf eine wesentliche Verwaltungseinheit in seinem Gebiet, womit der Abt des Klosters nun selbst wählen kann, wer Vogt für die Güter ist. Über die Verwandtschaft zwischen Babenbergern und Raabern gibt es ansonsten keine Quellen, sodass die Erwähnung eher symbolisch zu sehen ist.

Konrad II. ist nun wieder beim Kaiser. 1181 ist dieser bei Konrad in Nürnberg, aber schon kurz danach lässt sich der Burggraf bei Herzog Leopold V. nachweisen. Hier bleibt er zunächst, obgleich der Kaiser 1182 wieder in Nürnberg ist. Erst 1183 ist Konrad II. wieder im Gefolge des Kaisers, als dieser dem Kloster Aldersbach die freie Vogtwahl zur Verfügung stellt. Hier ist aber auch Leopold V. zugegen.

Im Herbst 1184 ist er neunmal im Gefolge des Kaisers genannt, der wieder einmal in Italien verweilt. Nach 1185 ist er wohl wieder in Österreich zugegen. Zu dieser Zeit überträgt er für Graf Gebhard von Poigen ein Gut bei Laa an der Thaya an das Stift Klosterneuburg. Zuletzt wird Konrad II. 1190 in Wien in zwei Urkunden Herzog Leopold V. für das Kloster Aldersbach, genannt, danach dürfte er gestorben sein.

Seinen Tod erwähnt das Seckauer Nekrolog in einer Spalte nach Kaiser Friedrich, Herzog Leopold und einigen anderen Ministerialen. Vermutlich starb er eben in der Zeit zwischen 1190 und 1194. Sein Todesdatum lässt sich aber noch etwas genauer bestimmen. Am 9. Juni 1192 wird nämlich bereits „*Fredericus prefectus de Nuremberc*“ in einem Diplom Heinrichs VI. genannt. Konrad muss also zwischen August 1190 und Juni 1192 gestorben sein.

1192 übernimmt Herzog Leopold V. nach dem Aussterben der Otakare die Vogtei über das Kloster Garsten, ausgenommen jener Güter, welche „*Chunradus comes de Ragacz cognatus noster*“ (Graf Konrad unser Verwandter) dem Kloster gegeben hatte. Die Bestimmungen Konrads II. und Leopolds V. zeigten also noch Wirkung und Leopold V. verzichtete weiterhin auf einen Einfluss auf das Raabser Gebiet, das damit, wohl auch in Hinsicht auf die Kontakte zu Konrads Erben von einem direkten Machteinfluss Leopolds weiterhin unberührt blieb.

Mit seinem Tod beginnt eine durchaus komplexe Zeitspanne, in der Raabs aufgrund seiner überregionalen Bedeutung mehrmals die Besitzer und gar die „Landeszugehörigkeit“ wechselt. Die Umstände und Vorgänge dieser Zeit sind bis dato Gegenstand der Forschung.

Konrad hatte nachweislich mehrere Töchter. Eine davon war Sophie, die mit Friedrich von Zollern verheiratet war. Dieser übernahm nun auch das Burggrafenamt in Nürnberg, dürfte aber bereits einige Jahre später gestorben sein, denn 1204 ist sie bereits als Witwe erwähnt. Ihren Erbanteil dürfte an die Babenberger gegangen sein. Der andere Teil gelangte an die Hirschberger, da die zweite Tochter Konrads – Agnes – mit Graf Gebhard von Hirschberg

verheiratet war. Für beide Erben war nun das Stift Zwettl bedeutend. Von Sophie erhielt Zwettl Güter zu Leodagger, von Agnes' Gatten Gebhard das Futterrecht für das Dorf Kleinzwettl gegen die Abgabe von 50 Stück Käse.

Konrads Leben war geprägt von großer Mobilität. Raabs, Riedfeld, Lodi, Nürnberg, Thaya, Cremona und Wien sind nur einige der Stationen, in denen er nachweisbar ist. Seine Position war stets kaisernahe, was auch in seinem „schriftlichen“ Verhalten bemerkbar ist. Eine Urkunde in „Diplomform“ ausstellen zu lassen, ist durchaus mutig und zeigt, wie Konrad tickte. Mit seinem Tod zerfällt sein Gebiet. Die schriftlichen Spuren verschwinden in Archive. Es haben sich aber auch archäologische Spuren erhalten. Viele der Burgen, Höfe und Orte, die unter Konrad bestanden, verschwanden im Laufe der Zeit, sodass hier zumindest Keramik aus der Zeit Konrads gefunden wurde. In der Wüstung Kleinhard und der Ruine Großau konnten wertvolle Hinweise auf diese Zeit wissenschaftlich untersucht werden. Sie sind in den Museen von Raabs und Thaya ausgestellt.

## **Vor 850 Jahren in Thaya – und die Folgen!**

**von Karl Wanko**

Man schreibt das Jahr 1175. Graf Konrad II. von Raabs übergibt in Thaya ein Waldstück bei Neubistritz, „30 Hufen ungerodeten Waldes“, an das Hospital der Johanniter zu Mailberg, damit dort ein Dorf errichtet werde, das sich später Münichschlag (tschech. „Mnich“) nennt. Die Urkunde wird vom Raabser Pfarrer Marquard geschrieben, als Zeugen scheinen Egeno von Grünbach, Ulrich von Thürnau, Otto von Liebenberg, Gotfried von Libnitz, Thieme von Puch u.a. auf. Schon um 1150/60 gab es ähnliche Schenkungen an Ordensgemeinschaften, zwei an das Stift Garsten (OÖ.), nämlich Münchreith („von Mönchen gerodet“) und Gastern („ad Garstenses“), sowie Kl.Zwettl („Zwettlern“) an das Stift Zwettl.

In Gastern hat man deshalb 1955 das 800-Jahr-Jubiläum gefeiert. Die in der Urkunde (bei den Zeugen) erwähnten Orte, sowie Thaya selbst, beziehen ihre erste Nennung auf das Jahr 1175. Also feiert man heuer in Thaya das 850-Jahr-Jubiläum. Mancherorts wird (irrtümlich) die Jahreszahl 1112 als erste Nennung angegeben. Dabei handelt es sich um das Gründungsjahr des Klosters St.Georgen an der Traisenmündung (1244 nach Herzogenburg verlegt), dem man die Zehente aus unserer Gegend zukommen ließ. Im Zehentbuch „Prima fundacio“ (datiert mit 1112) werden fast alle unsere Orte, einschließlich der abgekommenen, beim Namen genannt. Die Dörfer – nur Raabs wird als Markt (forum) bezeichnet – sind in der Reihenfolge der damaligen Zehentämter aufgezählt, diese waren in Rabtz, Alberndorff, Siegharts, Gotfritslag, Pruck (bei Thaya), Walkkirchen, Plessberg, Gastern und Zwettlern. Daraus ist die Ausdehnung der Grafschaft etwa um 1150/60 ersichtlich, als die Kolonisierung den Reinberg noch nicht überschritten hatte. Die Urkunde ist in einer späteren Abschrift im Stift Herzogenburg aufbewahrt.

Graf Konrad II. war zugleich Burggraf von Nürnberg. Sein Urgroßvater Ulrich von Gosham war im Gefolge von Kaiser Heinrich IV. bei dessen „Canossagang“ zum Papst (1077) dabei, er starb

1083 in Rom, ein Jahr nach ihm auch sein Sohn Gottfried (I.). Zum Dank für die treue Gefolgschaft übergab der Kaiser den Nachkommen des Goshamers die Burggrafschaft Nürnberg, die er als Gegengewicht zum übermächtigen Bistum Bamberg errichtete, und zugleich zwei Grafschaften im „Nordwald“, nämlich Raabs und Pernegg, als Puffer zwischen der Babenberger-Markgrafschaft „Ostarrichi“ und dem Herzogtum Böhmen. Der Kaiser misstraute dem Babenberger Leopold II., weil er sich durch den Einfluss des Passauer Bischofs Pilgrim auf die päpstliche Partei geschlagen hatte, sich dann aber wieder mit dem Kaiser aussöhnte. 1080 weihte der Bischof die beiden Kirchen von Raabs und Pernegg, die für das ganze Gebiet zu Mutterkirchen wurden. Der Pernegger Zweig erschloss das Gebiet am Rand der Raabser Grafschaft, südlich bis Waidhofen und nördlich entlang der mährischen Grenze über Drosendorf und Weikerschlag bis nach Altstadt-Landstein und Neubistritz. 1153 erfolgte die Gründung des Doppelklosters Pernegg-Geras.

Kaiser Heinrich V. (der Sohn des IV.) bestätigte die Absichten seines Vaters. 1105 scheinen die Enkel des Goshamers Gottfried II. und Konrad I. gemeinsam als Burggrafen von Nürnberg und Grafen von Raabs auf. Ab dieser Zeit fand die rasche Erschließung des Nordwaldes statt – Hufe um Hufe wurde gerodet und „in 100 Jahren entstanden 100 Dörfer“! Gottfried II. war dem böhmischen Nachbar Herzog Bretislav freundschaftlich verbunden, anno 1100 wurde er sogar in einen in einen Thronstreit der Premysliden hineingezogen. Danach zog er sich nach Nürnberg zurück und überließ Raabs seinem Bruder Konrad. Auf diesen folgte 1143 sein Sohn Konrad II., der dann nach dem Tod seines Cousins Gottfried III. (+1160) alleiniger Graf von Nürnberg und Raabs war.

Mit der Erhebung Österreichs zum Herzogtum anno 1156 wurden die bisher reichsunmittelbaren Grafschaften in dieses eingegliedert, die Grafenwürde blieb aber aufrecht. Das Herzogtum Böhmen (wie Österreich ein Teil des römisch-deutschen Reiches) grenzte nun auch im Nordwald direkt an Österreich – und in der tschechischen Sprache ging der Name „Rakousko“ (Raabser Land), der bisher nur der unmittelbaren Nachbarschaft gegolten hatte, auf ganz Österreich über. Während in den anderen slawischen Sprachen Österreich „Austria, Awstrija“ od. ähnl. heißt (gemäß der lateinischen Bezeichnung), nennen es die Tschechen bis heute „Rakousko“.

Um 1160 wurde die Grafschaft über den Reinberg („Grenzberg“) in das Gebiet von Heidenreichstein und Litschau erweitert. Während die mährische Grenze bereits fix war (Zlabings war immer schon mährisch), war die böhmische Grenze im Waldgebiet noch ungewiss. Die 1175 erfolgte Schenkung Konrads II. (bei Neubistritz) stieß in Böhmen auf Widerstand. Und im Jahr darauf fiel der Böhmenherzog Bolelav mit Mord und Brand in Österreich ein. Im Gegenzug stürzte der österreichische Herzog Heinrich („Jasomirgott“) auf der Thayabrücke in Znaim vom Pferd, was zu seinem Tod führte (1177). Erst unter ihm war Wien zur Hauptstadt geworden, sein Vater Leopold III. (der heilige) hatte noch in Klosterneuburg residiert.

1179 rief nun Kaiser Friedrich I. „Barbarossa“ die Streitparteien (Leopold V. und Bedrich I. als Nachfolger der vorigen) nach Eger, um die Grenze festzulegen, bevor er diese auf dem Reichstag zu Magdeburg absegnen ließ. Der vom König (Friedrich war ja deutscher König) diktierte

Grenzverlauf beginnt in Höhenberg (mons altus) bei Gmünd und kreuzt bei der Einmündung des Reißbaches die Luschnitz (die Bezeichnung „Sremelice“ / Kieselbach / bezieht sich wahrscheinlich nicht auf Schrems und die Braunau). Das entspricht etwa der bis 1919 gültigen Grenze, als das Gmünder Hinterland an die CSR abgetreten wurde. Weiters verläuft die Grenze entlang dem Flüsschen Kasteinitz (die den Stankauer Teich durchfließt), kreuzt bei Schamers (Cimer) die „Reichsstraße“, folgt dann einem Nebenbach bis zu dessen Ursprung am Fuß des Marksteines (Vysoky Kamen, 738m) südlich vom böhmischen Städtchen Königseck (Kunzak), wo sie jäh nach SO abbiegt. „Markstein“ und „Königseck“ (wo der König ein „Eck“ gemacht hat) sprechen für sich. Die Grenz-Definition endet bei der „Urgrube“. Über diese wurde schon viel gerätselt. Wahrscheinlich handelt es sich um den Bereich von Landstein (die markante Burgruine ist von vielen Stellen unseres Bezirkes zu sehen), wo man an die schon bestehende Grenze zu Mähren stößt. Somit gehörte das Gebiet von Neubistritz (Nova Bystrice) damals zu Österreich. Diese Grenze hatte aber nur ein halbes oder ganzes Jahrhundert Gültigkeit. Seit 1260 oder 1308 (?) gilt die heutige – mit Ausnahme von 1938 bis 1945.

Ob Graf Konrad II. oft in Nürnberg war, wissen wir nicht (die damalige Mobilität sollte man nicht unterschätzen, war ja selbst der Kaiser stets von Pfalz zu Pfalz unterwegs). Wie oft mag er wohl von Raabs nach Thaya geritten sein? Wenn sich nach dem Wald der Blick öffnet, sieht man heute links Waidhofen und rechts (wenn man genau schaut) Landstein. Beides existierte anno 1175 noch nicht; wohl gab es schon den „Waydhoff“ (Altwaidhofen), die Stadt entstand aber erst um 1230, ebenso die böhmische Burg Landstein (an der „Urgrube“?). Thaya, nunmehr mitten in der Grafschaft, war Konrads Lieblingsaufenthalt. Sicher hatte er hier auch eine Feste, möglicherweise in der Fortsetzung des heutigen Museums mit dem Witzmann-Haus als Wirtschaftshof. Der Weg von der Thaya-Brücke (eine solche gab es schon) herauf verläuft hier ähnlich wie in Raabs. Graf Konrad starb 1191 in Thaya, seine beiden Töchter teilten die Grafschaft. Agnes, verheiratet mit Gebhard von Hirschberg, erhielt den Litschauer Teil (mit Thaya – die Teilungslinie verlief entlang des Flusses). Sophia, verheiratet mit Friedrich von Zollern, erhielt den Raabser Teil, den sie an die Babenberger verkaufte, sowie die Burggrafschaft Nürnberg. So wurde sie zur Stammutter der Hohenzollern, der preußischen Könige und späten deutschen Kaiser (Wilhelm II. und II.).

## **Nachruf Helmut Plach**

**Unser Museumsleiter ist am 30. März 2026 verstorben.**



Helmut Plach war eines der 31 Gründungsmitglieder des Vereines 1974. Ab 1978 war er Museumsleiter, beziehungsweise später Museumskustode. Bei den Wahlen im Jahr 2024 hat er gebeten in den Ruhestand gehen zu dürfen. In dieser Zeit hat er sich vor allem beim Entstehen des Museums und auch bei den Umbauarbeiten bzw. Sanierungen immer stark engagiert. Auch bei den Ausgrabungen in Hard war er ein sehr wichtiges Mitglied in der Organisation. Das Museum und die Ausgrabungen würden heute nicht so da stehen ohne Helmut Plach. In diesen Jahren haben ca. 60.000 Besucher unser Museum besucht, die meisten wurden sicher von Helmut Plach geführt. Auch durch seine Initiative haben wir in den letzten Jahren gemeinsam mit dem GH Haidl den Haidlkeller als Besuchermagnet entwickelt. In diesen 15 Jahren waren ca. 15.000 Besucher vor Ort, fast alle durch Helmut Plach geführt. Diese Tätigkeiten brachten ihn in den ORF und in die großen Tageszeitungen, und machten viel Werbung für Thaya. Der Verein hat ihm 2024 mit einer Urkunde gedankt und ihm zum Ehrenmitglied ernannt. Die Marktgemeinde Thaya hat ihm als Dank für diese Tätigkeit 2020 die Ehrenplankette in Gold überreicht. Seitens des Vereines möchte ich noch einmal der Familie die Anteilnahme an der Trauer ausdrücken und uns bei Helmut für sein langes fruchtvolles Wirken bedanken.

### **Neue Homepage**

Ing. Johann Bierwolf ein fleißiger Mitarbeiter in unserem Verein hat eine neue Homepage über das Museum und dem Verein erstellt.

**Adresse: [www.museum-thaya.at](http://www.museum-thaya.at)**

## Rückblick

Mag. Norbert Müllauer bei der Eröffnung der Sonderausstellung am 10.05.2025, der erste Teil ist auch heuer noch zu besichtigen.



## Vorgeschmack auf die Sonderausstellung 2026



Besucherzahlen 2026  
Museum : 750  
Haidkeller: 500  
Haus 14: 60 Einlässe

## Staatssekretär Alexander Pröll besuchte uns im November 2025 und begutachtete das neue Einlass System im Haus 14.

Regionalentwicklungsverein Zukunftsraum Thayaland hat im Rahmen eines INTERREG-Projektes mit der **Schülerin Sabine Kloiber der HTL-Karlstein** im Zuge ihrer Abschlussarbeit ein neuartiges Anrufschloss entwickelt, welches mittels Anruf mit einem Mobiltelefon geöffnet werden kann, ohne sich vorher registrieren zu müssen. Die Nummer für den Öffnungsanruf steht im Schaukasten neben dem Tor. Nach dem 3. Klingelton leuchtet ein kleines grünes Licht auf, man hört einen Klacks, und kann dann das Tor öffnen.



V.l.n.r: Viktoria Hutter, Sabine Kloiber, Alexander Pröll, Eduard Köck vor dem Eingang des Gitarrenmuseums bzw. Erdstallzentrums in Thaya.



Mit freundlicher Unterstützung der Marktgemeinde Thaya



## Exkursion ins Museum nach Purgstall am 31.05.2026

### Museum im Ledererhaus

Vom frühen 17. Jh. bis 1956 lässt sich für das an der Erlauf gelegene Gebäude mit reichem Sgraffito an der Fassade das **Ledererhandwerk (Gerberei)** nachweisen. In Verbindung mit der Geschichte des Hauses bildet die Gerberei einen wesentlichen Schwerpunkt des Museums. Gezeigt werden die einzelnen Arbeitsvorgänge der Lederherstellung - von der Haut bis zum kostbaren Leder. Am Beispiel der aus Purgstall stammenden Schusterwerkstatt wird die Bedeutung des Leders und dessen Verarbeitung aufgezeigt. Aber auch der Ortsgeschichte von Purgstall ist im Ledererhaus Platz gewidmet. Dokumentiert werden Eisen- und Provianthandel, Bekleidung und Tracht. So sind unter anderem Richtschwert, Bantaidingbuch, Wappenurkunde, Salzkegel u.v.m. zu sehen.



### „Das karolingerzeitliche Gräberfeld von Purgstall“

1997 gab es einen Sensationsfund in Purgstall an der Erlauf. Ein Gräberfeld aus der Karolingerzeit wurde entdeckt. Höhepunkt der Ausstellung im Museum ist der originalgetreue Grabaufbau. Schmuck fränkischer, awarischer und slawischer Herkunft aus Gold, Silber und Bronze, Waffen und Keramik sind zu sehen.

#### Ablauf der Exkursion:

**12.00 Abfahrt aus Thaya** je nach Teilnehmerzahl Privat PKW's oder Bus

**13.45 Purgstall** Führung durch Clemens Hopf MA

**15.15 Abfahrt nach Dürnstein** Wanderung in der Stadt oder zur Ruine je nach Lust

**18.00 Abfahrt zu einem Heurigen**

**20.00 Fahrt nach Hause**

Anmeldung bei Traude Witzmann unter **0664/5854523** oder an [bgm@thaya.gv.at](mailto:bgm@thaya.gv.at)

**Teilnehmerbeitrag 10.- für die Fahrt**

Impressum: Eigentümer,  
Kontonummer (IBAN) des Vereins: AT66 2027 2083 0001 8317. Herausgeber und Verleger: Kultur- und Museumsverein Thaya (ZVR 38076487).

Für den Inhalt verantwortlich: Ing. Eduard Köck

Fotos: Kultur- und Museumsverein Thaya, Marktgemeinde Thaya, Druck: Marktgemeinde Thaya.

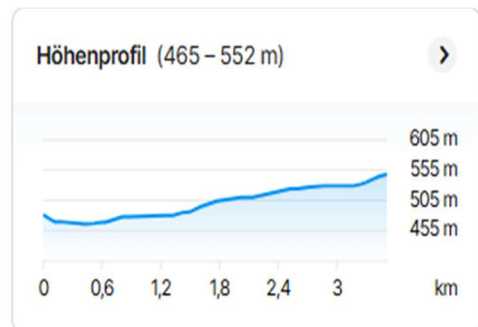


## Kultur- und Museumsverein Thaya Museumsfrühschoppen und Wanderung nach Hard



**Am 6. September 2026 öffnen wir das Museum  
Vormittags von 9.00 – 12.00 Uhr.**

Es wird dabei ein kleiner **Frühschoppen** mit Getränken und Snacks abgehalten. Der Vormittag kann genutzt werden um nach Hard zu wandern, es werden sowohl in Hard wie auch in Kleinhard Vorstandsmitglieder für Fragen und Erklärungen zur Verfügung stehen. Bei der Rückkehr wird es ein Teilnahmeabzeichen für die Wanderung geben.



Distanz	Dauer
↔ 3,52 km	🕒 00:56 h
Aufstieg	Seehöhe
↗ 91 hm	↕ 465 - 552 m

[Download](#)



QR-Code nur mit App nutzbar

Die Wanderung kann natürlich auch schon früher begonnen werden.

WISSENSCHAFT · FORSCHUNG  
NIEDERÖSTERREICH



Gefördert durch das Land Niederösterreich.

Waldviertler  
**SPARKASSE** 

**Jedes Haus hat  
eine Geschichte.**

Erzähle sie weiter.

Reden wir übers  
**Sanieren**  
und mögliche  
**Förderungen**

